Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl Meinerzhagen, Balbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. □ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 53 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92 | Halver, Dienstag, den 4. März | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Seifenblasen", „Landwirtschaftlicher Ratgeber" | 1913

Kleine Garnisonen.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Wieder liegt ein Antrag, von der Rechten ausgehend, im Bureau des Reichstages, die Heeresverwaltung möge doch für mehr „kleine Garnisonen" und mehr für die kleinen Garnisonen sorgen. Soundso viel Landstädte wünschen zweierlei Tuch, weil sie davon eine wirtschaftliche Hebung erwarten oder gar die Rettung aus wirtschaftlichem Niedergang. Eine Stadt wie Memel, also doch schon ein größeres Gemeinwesen, das bereits ein Bataillon Infanterie in seinen Mauern hat, ruft verzweifelt nach einem zweiten. Die Stadt hat kein rechtes Hinterland; sie ist in dem äußersten Nordostzipfel Preußens eingekeilt, und keine Eisenbahnen drüben in Rußland dienen ihr als Zubringer, denn es gibt dort keine. Der Seehandel läßt sich auch nicht recht beleben. Da soll nun das Militär helfen: fünfhundert hungrige Mägen und durstige Kehlen mehr wollen schon etwas bedeuten, ein paar Schuhmachermeister, Wäschefrauen, Zigarrenhändler, Restaurateure, Barbiere kommen durch die neuen Kunden auf den Damm, ein paar alte Weiblein werden als Bataillons-Kartoffelschälerinnen vor dem Armenhaus behütet, kurz, es kommt Geld und Arbeit. Und nun erst der „gesellschaftliche" Aufschwung!

In manchen kleinen Städten, wo der Bürgermeister, der Doktor, der Pastor und der Apotheker die alleinigen Honoratioren sind, wird beim Dasein auch nur einer einzigen Kompagnie durch deren Offizierkorps, den Hauptmann und die zwei Leutnants, ein Mittelpunkt geschaffen, an den sich dann der Landverkehr ansetzt. Die große Welt kommt in den verschlafensten Winkel, — und der Heiratsmarkt wird belebt. Das sind Dinge, die unbestreitbar einen Vorteil für die Kleinstadt bedeuten und weiterhin auch für den Staat, da des Königs Rock überall belebend auf den Patriotismus wirkt und „unser" Bataillon eine Atmosphäre schafft, in der eine alles verneinende Gesinnung nicht recht gedeiht.

Die Großstädte haben umgekehrt ihrerseits eine größere Wirkung auf das Militär, als dieses auf sie. Ihr gleißendes, verlockendes Leben zieht wie ein Riesenmagnet die besten eisernen Kerle aus dem Lande und behält sie und entnervt sie, so daß sie nachher nicht mehr zurückwollen. Auch ist da vielfach die Platzfrage für die Soldaten höchst ungünstig gelöst. Das 2. Garderegiment zu Fuß liegt in Berlin direkt an der Friedrichstraße, deren nächtliches Treiben an der Kaserne lärmend brandet, deren stickiger Dunst durch die geöffneten Fenster einzieht; und die 2. Garde-Ulanen, deren Heim etwas günstiger liegt, haben dafür 4 Kilometer Anmarsch bis zum Tempelhofer Felde, so daß die Gäule täglich 8 Kilometer Pflaster treten müssen. Das sind nur zwei Beispiele, die sich beliebig vermehren ließen. Es ist durchaus nicht gesagt, daß die „großen Garnisonen" immer das Ideal für die Truppe sind.

Infolgedessen steht die Heeresverwaltung den Wünschen der Kleinstädte auch durchaus freundlich gegenüber, nur muß sie natürlich das militärische Interesse über das der Bürger stellen. Es gehört zu ihren Aufgaben, das Offizierkorps frisch zu erhalten, nicht mürbe und abgestumpft werden zu lassen in dem Einerlei des Garnisonlebens. Aber wie ist das möglich in einem Orte, wie etwa Mörchingen an unserer Westgrenze! Ein Nest mit einer einzigen überhaupt „möglichen" Straße, ohne jeden denkbaren Zivilverkehr, ohne irgendeine geistige Anregung, mit einem einzigen nennenswerten und doch vorsintflutlichen Gasthof. Die Gefahr des Versumpfens beim Bechern ist groß. Auch das ließe sich schließlich durch häufige Versetzungen noch mildern — oder wenigstens durch gelegentliche Kommandos, je nach den Eigenschaften und Leistungen der Offiziere, zu Turnanstalt, Kriegsakademie, militärtechnischer Hochschule, Schießschule, Luftschifferlehranstalt, Telegraphenschule. Ganz unausweichlich aber sind die strategischen Erwägungen. Man kann Truppenteile nur dorthin legen, wo ihr schneller Aufmarsch im Mobilmachungsfall gesichert ist, also wo eine Eisenbahnverbindung in geeigneter Richtung besteht; und ebenso darf man Regimenter und Bataillone nicht allzusehr zerreißen, weil darunter die kriegsmäßige Ausbildung leidet. Aus diesen Gründen bleibt so mancher Antrag, einen kleineren Ort mit Garnison zu bedenken, frommer Wunsch. Die Heeresverwaltung tut, was sie kann, aber sie kann eben nicht alles, — und die Landesverteidigung ist und bleibt die Hauptsache.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Mit der **Bekämpfung des Kinderelends** hat sich die Gemeindekommission des preußischen Abgeordnetenhauses beschäftigt. Es wurde ein Antrag des konservativen Abgeordneten v. Wenden angenommen, der die Bereitstellung von Staatsmitteln zur Bekämpfung des Kinderelends verlangt. Es sollen namentlich Vereine unterstützt werden, die sich diesen Bestrebungen widmen.

✚ **Ein Wahlabkommen in der Rheinprovinz** ist zwischen den Nationalliberalen und der Fortschrittlichen Volkspartei für die kommenden Wahlen zum preußischen Landtag abgeschlossen worden. Die beiden Parteien haben darin ein grundsätzliches Übereinkommen für ein gemeinsames Zusammengehen festgelegt. Dieses Übereinkommen wird aber erst dann als vollzogen gelten können, wenn die Einzelverhandlungen mit den Wahlkreisen beendet sind, wofür ein Termin bis zum 10. März vorgesehen ist.

✚ Der **politische Charakter der sozialdemokratischen Gewerkschaften** ist jetzt gerichtsseitig festgestellt worden. Die Zahlstelle des Deutschen Holzarbeiterverbandes in Friedland, Bezirk Breslau, wurde vom Schöffengericht als politische Organisation erklärt, weil sie zwar nicht selbst politisch tätig sei, aber die „Holzarbeiter-Zeitung" an ihre Mitglieder verteilt habe. Und da die „Holzarbeiter-Zeitung" sich auch mit politischen Dingen befasse, so müsse die Organisation als politisch betrachtet werden. Gegen das Urteil ist Berufung eingelegt worden. Wenn es von den höheren Instanzen bestätigt werden sollte, dann wären mit einem Schlage alle Gewerkschaften als politische Vereine zu betrachten und zu behandeln.

✚ Einen **Protest gegen die Rüstungen** in Deutschland und Frankreich veröffentlichen in ihren Blättern die deutschen und französischen Sozialdemokraten. Unterzeichnet sind die Manifeste von den Parteivorständen und den Mitgliedern der Parlamente. Die Sozialdemokraten fordern darin, daß alle internationalen Streitigkeiten schiedsgerichtlich geregelt werden sollen.

✚ Eine interessante Entscheidung darüber, ob **Handelskammern als gemeinnützige Anstalten** zu betrachten sind, hat das hessische Finanzministerium gefällt. Die Handelskammer in Gießen hatte Beschwerde erhoben, weil sie für eine ihr zugefallene Schenkung von 50 000 Mark zu 12 Prozent Erbschaftssteuer herangezogen worden war. Das Ministerium führte aus, daß zwar die Bestrebungen der Handelskammern, soweit sie der Allgemeinheit zugute kämen, als gemeinnützige zu bezeichnen seien, daß aber die Handelskammern nicht ausschließlich gemeinnützige Zwecke verfolgten, und daß damit die Voraussetzung für die Anwendbarkeit des § 12 des Erbschaftssteuergesetzes, das für gemeinnützige Anstalten nur eine fünfprozentige Steuer vorsehe, nicht gegeben sei. Dagegen erkannte das Erbschaftssteueramt in Weimar in einem an die dortige Handelskammer gerichteten Schreiben diese Kammer als ausschließlich gemeinnützigen Zwecken dienend an. Wie man sieht, ist diese Frage noch keineswegs einheitlich geklärt.

Oesterreich-Ungarn.

× Der große politische **Generalstreik in Ungarn** zugunsten einer Verbesserung des Wahlrechts wird nun zum Geschehnis. Ernste Unruhen erwartet man in Budapest, aus welchem Grunde die Regierung dort 10 000 Mann Militär und 1000 Gendarmen zusammengezogen hat. Das Publikum wird davor gewarnt, die Straßen zu betreten, da man Blutvergießen befürchtet. Alle sozialistischen Versammlungen und Umzüge sind von der Polizei verboten worden. Die Eisenbahnstrecken werden militärisch bewacht.

Italien.

× Der berüchtigte **Exminister Nasi** hat seine politische Rolle nun endlich ausgespielt. Obwohl er trotz der nachgewiesenen Unterschlagung öffentlicher Gelder kürzlich vom obersten Gerichtshof rehabilitiert worden ist, ist ihm der Eintritt in die Kammer unmöglich gemacht worden. Die Wahlprüfungskommission der Kammer hat nämlich mit 18 gegen 6 Stimmen bei einer Enthaltung nach einer langen Verteidigungsrede Nasis dessen Wahl annulliert.

Frankreich.

× Eine **Vermehrung des Marinemannschaftsbestandes,** wenn auch erst für die kommenden Jahre, hat der Marineminister ins Auge gefaßt und läßt von seinem Generalstab genaue Prüfungen vornehmen. Da der Bedarf im Jahre 1918 nach Vollendung des Flottenprogramms den jetzigen Bestand um 20 000 Mann überschreiten und im ganzen 77 000 Mann betragen würde, soll das Rekrutierungsgesetz für die Marine, das auf dem zweijährigen Dienst beruht, entsprechend den bevorstehenden parlamentarischen Beschlüssen über die Verlängerung der Dienstzeit des Landheeres abgeändert werden. Ferner soll untersucht werden, ob alle gegenwärtig im Dienst stehenden Kriegsschiffe ausreichenden militärischen Wert besitzen.

Rußland.

× Zu **Sturmszenen in der Duma** kam es in deren letzter Sitzung aus einem eigenartigen Anlaß. Es wurde mit 202 gegen 89 Stimmen die Dringlichkeit für eine Resolution beschlossen, der folgender Vorfall zugrunde lag. Der Abgeordnete Petrowski hatte zwei Personen seiner Bekanntschaft, die aus der Provinz gekommen waren, ohne sich auf dem zuständigen Polizeibureau auszuweisen, in seiner Wohnung Zuflucht gewährt. Die Polizei nahm

---

Edith Bürkners Liebe.

Roman von Fr. Zehne.

42 (Nachdruck verboten)

Gab es denn gar keine Brücke zurück in die Vergangenheit? Sein Herz war voll der besten Vorsätze; er hatte recht: er war schon ein anderer geworden, sein Sinn, sein Denken war ernster geworden, und schwer fühlte er das Unrecht, das er dem geliebten Mädchen getan — er sehnte sich danach, wieder gut zu machen!

* * *

Wie gejagt war Edith nach Hause gekommen.

Sinnend stand sie eine Weile da.

Nun hatte sie Lucian Waldow nach so langer Zeit wieder gesehen und gesprochen! Seine Augen hatten ihr wieder in der alten Liebe gestrahlt, sein Mund hatte so bittende Worte gehabt — war es Schwäche, wenn sie nachgab? Jetzt wäre er ihr sicher gewesen, das wußte sie.

Wie hatte sie ihn doch geliebt mit der ganzen Unschuld ihrer neunzehn Jahre, mit der Reinheit ihrer Seele und dem Vertrauen eines Kindes! Und wie grausam war sie darin getäuscht worden!

Nein, niemals konnte sie ihm das vergeben!

Fortan gehörte ihr Leben der Arbeit und der Pflicht.

Sie rechnete sich zu den Enterbten, die nur zusehen durften wie andere es sich an dem reich gedeckten Tisch des Lebens gütlich sein ließen. Und als sie zugegriffen hatte, sich ein bescheiden Teil zu sichern, da war es ihr gehörig versalzen worden, so daß ihr die Freude und der Genuß daran verdorben war!

Nun hieß es die Zähne zusammenbeißen und durch!

Mochte es auch noch so schwer sein, es mußte gehen!

Und sie war ja noch jung. Das Leben lag noch so verheißungsvoll vor ihr. Mit beiden Händen konnte es ihr doppelt geben, was es ihr jetzt genommen hatte.

Ihre leidenschaftliche, temperamentvolle Art sehnte sich nach Mitteilung, nach Hingabe, nach einer gleichgestimmten Seele.

Sie war aber einsam, allein!

Der Vater kränklich — die Mutter tot — und der einstmals so heiß Geliebte verloren — sie kam sich vor wie ein vom Sturm verwehtes Vöglein, das nicht mehr weiß, wohin.

Noch einmal hatte sich Lucian Waldow ihr genähert.

In flehenden, rührenden Worten hatte er geschrieben, aber Edith war unbeugsam in ihrem Entschlusse. Ihr Groll triumphierte über jedes andere weichere Gefühl, das sich doch bei seinen Zeilen, die so ganz den Stempel seiner liebenswürdigen, unwiderstehlichen Persönlichkeit trugen, in ihr regte.

Nein, sie wollte fertig sein mit ihm!

* * *

Nicht lange danach las sie in der Zeitung, daß der so beliebte und talentvolle Konzertmeister Lucian Waldow zum größten Bedauern aller Kunstfreunde demnächst die Stadt verlassen wolle.

Ihr Gefühl sagte ihr ganz richtig, daß sie daran die Schuld trug!

Aber sie hatte nicht anders handeln können — es wäre gegen ihre Natur gewesen!

„Was ich gefunden dereinst bei dir,
Ging schnell und früh zu Grabe,
Und wie im Traum nur ist es mir,
Daß ich geküßt dich habe!"

14.

Seit mehr als zwei Jahren hatte Edith Bürkner ihre Stellung bei Thomas u. Wagner inne, die ihr ein angenehmes Leben bot.

Sie bekam ein gutes Gehalt, mit dessen größtem Teil sie den Bruder unterstützte. Für sich selbst brauchte sie ja wenig, und sie war glücklich, Thankmar jetzt in dem Maße, wie sie es tat, helfen zu können.

Ihre Tätigkeit machte ihr Freude; sie nahm ihre ganze Kraft in Anspruch und ließ sich keine Zeit zu gefährlichen Grübeleien.

Es war ihr nicht schwer gefallen, sich einzuarbeiten. Ihre große Umsicht und Tüchtigkeit, sowie ihr Fleiß hatten sie ihrem Chef sehr wert gemacht, der sogar eine besondere Vorliebe für das schöne, ernste Mädchen gefaßt hatte.

Es war ihm nicht unbekannt geblieben, in welcher selbstlosen Weise sie für den Bruder sorgte, und das erfüllte ihn mit Hochachtung vor dem jungen, tatkräftigen Geschöpf, dessen ungewöhnliche Bildung und gute Erziehung er bald gemerkt hatte.

Edith nahm die Stellung einer Privatsekretärin bei ihm ein; ihr Platz war in seinem Kontor, und so kam es, daß er auch ab und zu ein Wort mit ihr sprach, das sich nicht nur auf geschäftliche Sachen beschränkte.

Dadurch hatte er erfahren, daß Otto Hildebrandt ihr Oheim war, der das junge Mädchen bei einem Besuche bei Herrn Thomas erstaunt angesehen und dann verlegen begrüßt hatte.

Sichtlich hatte ihm die Nichte imponiert, die da mit so ruhiger Selbstverständlichkeit ihren Platz einnahm und die Fragen des Herrn Thomas schnell und sicher beantwortete.

Ein Wettermädel — das wußte, was es wollte!

Herr Thomas stand mit Otto Hildebrandt in Unterhandlung wegen eines Terrains. Letzterer besaß noch verschiedene Grundstücke, die er gern veräußern wollte, da sie jetzt schon an Wert eingebüßt hatten, und das würde in Kürze noch mehr der Fall werden.

Er hatte diese Grundstücke seinerzeit schon zu einem verhältnismäßig hohen Preise erworben in der Annahme, daß der Militärfiskus sie zum Exerzierplatz und den neuen Kasernen benötige.

Das war aber nicht der Fall; diesmal hatte er sich in seinen Spekulationen verrechnet, und große Verluste waren die Folge davon gewesen.

Edith hatte das alles erfahren, und sie konnte sich lebhaft die Erregung vorstellen, die jetzt bei Hildebrandts herrschen mußte — der Onkel in seinem cholerischen Temperament, Martha in ihrem anspruchsvollen Sinn, wie würden sie toben! Nun, es schadete ihnen gar nichts, wenn sie nun gezwungen waren, sich ein wenig einzurichten!

* * *

Große Aufregung herrschte heute im Geschäft, da man den einzigen Sohn des Chefs erwartete.

Herbert Thomas kam vom Auslande zurück. Er war drei Jahre in Hongkong gewesen und sollte jetzt Mitinhaber der Firma werden, da der alte Herr Thomas etwas leidend war und nicht mehr wie früher seine ganze Kraft dem Geschäft widmen konnte.

Als Herbert Thomas Edith Bürkner sah, flog es wie ein Zug des Erstaunens über sein etwas hochmütiges Gesicht. Seine Verbeugung fiel wohl etwas tiefer aus, als ursprünglich der Kontoristin gegenüber beabsichtigt, nachdem sein Vater ihm das junge Mädchen mit einigen herzlichen Worten vorgestellt. (Fortsetzung folgt.)

darauf bei ihm eine Haussuchung vor und verhängte über ihn einen mehrere Stunden währenden Hausarrest. — Die Diskussion über den Dringlichkeitsantrag war von wüsten Szenen begleitet. Die Abgeordneten Puritschkewitsch (äußerste Rechte) und Tscheidse (Sozialist) wurden von der Sitzung ausgeschlossen, weil sie sich grobe Beleidigungen sagten.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 2. März. Zwischen Preußen und Oldenburg ist heute von den beiderseitigen Kommissaren ein Staatsvertrag wegen Herstellung einer Eisenbahn von Neustadt (Holstein) nach Schwartau abgeschlossen worden.

Haag, 2. März. Die ursprünglich für die erste Hälfte des September in Aussicht genommene Eröffnung des Friedenspalastes wird voraussichtlich bereits am 29. August stattfinden.

Tarent, 2. März. Auf dem hier liegenden italienischen Kreuzer „Amalfi" soll eine Meuterei ausgebrochen sein. Die Meuterer haben die Geschütze beschädigt.

Triest, 2. März. Der Albanesenkongreß ist heute hier zusammengetreten. Anwesend sind über hundert Delegierte aus Albanien und dem Ausland.

Mexiko, 2. März. General Felix Diaz hat die Kandidatur für die Präsidentschaft angenommen. Sie wurde ihm von einem Parteiausschuß angeboten, der eigens für seine Wahl organisiert worden war.

Hof- und Personalnachrichten.

* Zum Kommandeur des Gardekorps ist der kommandierende General des 9. Korps, General v. Plettenberg, ernannt worden an Stelle des zurückgetretenen Generals v. Loewenfeld. Dieser erhielt den Schwarzen Adlerorden.

* Der Großherzog von Oldenburg ist auf seiner Dampfjacht „Lensahn" in Alexandrien angekommen. Die Reise ins Schwarze Meer ist wegen des Kriegszustandes in den Dardanellen aufgegeben.

* Der Gegenbesuch des Herzogs und der Herzogin von Cumberland am Kaiserlichen Hofe in Berlin wird bald nach der Karwoche stattfinden. Die Kaiserin hat ihren Aufenthalt in Gmunden um einen Tag verlängert.

* An Stelle des zum Kommandierenden General des Gardekorps ernannten Freiherrn v. Plettenberg ist Generalleutnant v. Quast, der bisherige Kommandeur der 6. Division in Brandenburg an der Havel, mit der Führung des 9. Armeekorps beauftragt worden.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(145. Sitzung.) *Rs.* Berlin, 3. März.

Die zweite Lesung des Eisenbahnetats beginnt wie seit Jahren mit der allgemeinen Besprechung über die finanztechnische und die wirtschaftliche Seite dieses Etats in Verbindung mit allen die Personen und die Gütertarife betreffenden Fragen.

Die Einleitung bildet wieder ein längeres Referat des Berichterstatters Abg. Hirsch-Essen. Der Konservative Graf v. d. Gröben begrüßt den

günstigen Stand des preußischen Eisenbahnwesens,

ist aber einer allgemeinen Ermäßigung der Gütertarife ebenso abgeneigt wie einer Reichseisenbahngemeinschaft. Er billigt die umfassende Fürsorge des Ministers für seine Beamten und Arbeiter, erwartet aber unbedingte Aufrechterhaltung der Disziplin. Ihm stimmt für das Zentrum Abg. Schmedding in allen Hauptfragen zu; nur versicht er mit Nachdruck die Wiedereinführung der ermäßigten Kohlenausfuhrtarife.

Zu beiden Vorrednern stellt sich Abg. Dr. Macco (natl.) in der Eisenbahngemeinschaft in ziemlich starken Gegensatz. Er hält zwar die allgemeine deutsche Eisen'ngemeinschaft für ein vorläufig unerreichbares Ideal, emp.ehlt aber, von der jetzigen Güterwagengemeinschaft zur Betriebsmittelgemeinschaft überzugehen, wenn auch ohne Schädigung der preußischen Finanzen und ohne Minderung der preußischen Macht. Der Führer der Freikonservativen Abg. Freiherr v. Zedlitz gießt mit Hinweisen auf die im Bauwesen hervortretenden ersten Anzeichen einer abflauenden Konjunktur Wasser in den Wein der Befriedigung, um vor einer höheren Heranziehung der Eisenbahnüberschüsse zu allgemeinen staatlichen Zwecken zu warnen.

Von seinem Ressortstandpunkte ist Eisenbahnminister v. Breitenbach mit dem bisherigen Verlauf der Debatte natürlich recht zufrieden. Zur Frage der ermäßigten Kohlenausfuhrtarife hat der Minister noch nicht Stellung genommen. Es scheint aber, als solle das Saarrevier ebenso wie Niederschlesien durch Sondertarife ausgezeichnet werden. Abg. Dr. Pachnicke (Vp.) schlägt von schnellem Anwachsen des Ausgleichsfonds die Brücke zu den

Steuerzuschlägen,

die er beseitigt wissen will. Abg. Stroebel (Soz.) will höchstens bei den Einkommen bis 3000 Mark den Wegfall der Zuschläge gutheißen. Der Minister teilt mit, daß für absehbare Zeit an eine Änderung der Fahrkartensteuer nicht zu denken ist. Finanzminister Dr. Lentze lehnt noch den Vorschlag, Abbau der Steuerzuschläge, ab, und dann vertagt man sich.

Deutscher Reichstag.

(124. Sitzung.) *CB.* Berlin, 3. März.

Nach der vorgestrigen ergiebigen ersten Aussprache über den Etat des Staatssekretärs des Reichsmarineamts wird heute die Beratung über den

Marineetat

fortgesetzt. Als erster Redner spricht

Abg. **Noske** (Soz.): Dem Staatssekretär ist das Geld förmlich aufgedrängt worden. Zentrum und Nationalliberale streiten sich darum, wer bewilligungslustiger ist. Die Palme des Ruhms gebührt ihnen gleichmäßig. Wie groß die Opferwilligkeit ist, zeigt sich ja jetzt schon, wo darüber geklagt wird, daß im Jubiläumsjahr solch eine Kontribution erhoben werden soll. Unter dieser Rüstungspolitik leidet die Sozialpolitik. Die Gewinne Krupps sind so riesengroß, daß die Vermutung durchaus berechtigt ist, daß die Marineverwaltung noch unverantwortliche Preise zahlt. Für die systematische Bestrebung, das Reich zu schröpfen, liefert ja der Versuch, ein

Schiffbausyndikat

zu gründen, den Beweis. Militärische Schneidigkeit scheint auch auf die Marine überzugreifen. Man geht forscher vor. So sind zwei Torpedoboote untergegangen, weil sie in die Fahrlinie großer Schiffe fuhren. Leider berichtet man auch von Soldatenschinderei in der Marine.

Staatssekretär **v. Tirpitz** erklärt gegenüber den sozialdemokratischen Behauptungen, daß niemals, seit Fahrzeuge wie die „Hohenzollern" in unserer Marine gewesen sind, ein Zweifel an der verfassungsrechtlichen Zulässigkeit laut geworden sei. Der Staatssekretär äußert sich zu den bedauerlichen Verlusten bei den Übungen der Marine. Damit muß gerechnet werden, der Beruf des Seefahrers ist eben nicht ganz ungefährlich, und würden wir solche Verluste nicht im Frieden riskieren, so ist eine kriegsmäßige Ausbildung überhaupt nicht möglich. Unsere Gesamtausgaben für die Marine steigen bis 1917 nach dem Voranschlage nicht. Dank unserer Rüstungen haben wir seit 42 Jahren Frieden; diese Tatsache schlägt alle Einwendungen gegen unsere Rüstungen aus dem Felde. (Beifall.) Kein Staat gibt mehr für soziale Zwecke aus als Deutschland, und darauf kommt es doch an. (Beifall.)

Abg. Dr. **Struve** (Vp.) hält seine Forderung bezüglich der Teilung der Strafgewalt auf großen Schiffen aufrecht und ersucht, dafür zu sorgen, daß die Deckoffiziere länger bei der Marine bleiben.

Abg. Erzberger (Z.) verteidigt nochmals seine Haltung bei den Meß- und Tafelgeldern. Die Haltung der Sozialdemokraten ist die alte, eigentümliche: sie bringen ihre Wünsche vor und krönen das Werk mit dem Ausspruch: Trotzdem das ganze Etatswerk in die Wolfsschlucht! Eine merkwürdige Art des parlamentarischen Kampfes. Unser Vaterland muß so stark gerüstet sein, daß es jedem Angriff jeder Macht und auch jeder Kombination von Mächten gewachsen ist. (Lebhafter Beifall.) Wir können keine volkstümlichere Politik treiben als durch

ein starkes Deutschland

den Frieden zu erhalten; es wäre schrecklich, wenn der Frieden erst mit den entsetzlichen Opfern eines modernen Krieges wieder hergestellt werden müßte. Jede Verminderung der Rüstungen müßten wir am letzten Ende furchtbar teuer bezahlen. (Lebhafter Beifall.)

Abg. **Noske** (Soz.): Das Zentrum sollte sich rücksichtslos mit uns für eine Friedenspolitik ins Zeug legen, aber es macht zu viel Scheinmanöver. Draußen redet es anders, als es hier im Hause handelt. Eine Regierung, die die Sozialdemokraten verfolgt, die fortwährend gegen die Grundsätze der Sozialdemokratie aufs schroffste verstößt . . .

Die Fortsetzung dieses Satzes und damit die ganze Aussprache erstickt in dem minutenlangen Gelächter. Als es sich gelegt, folgen die

Abstimmungen.

Abgelehnt wird der konservative Antrag auf Bewilligung der Stelle des neuen Departementdirektors. Angenommen werden freisinnige Anträge auf Vereinfachung des Marineverwaltungsbetriebs durch möglichste Vereinheitlichung der Laufbahnen der Verwaltungsoffiziere und Beamten, sowie eine von allen Parteien unterstützte Resolution auf Berücksichtigung von Lieferungen, die in der Hausarbeit hergestellt werden, Berücksichtigung der Berufsorganisationen der Hausarbeiter und der Lieferanten, die Tarifverträge vereinbart haben.

Einzelberatung.

Die Abstriche, die die Budgetkommission bei einzelnen Beamtengruppen vorgenommen hat, werden bestätigt. Angenommen wird die Resolution auf Verbesserung der Gesamtstellung der Deckoffiziere, ebenso die Resolution auf Einführung der zweijährigen Dienstzeit für die Marine-Infanterie und die Matrosen-Artillerie.

Verschiedenen kleineren Beschwerden tritt Staatssekretär v. Tirpitz entgegen und dann vertagt sich das Haus.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 4. März 1913

1534 Italienischer Maler Antonio Allegri da Correggio in Correggio gest. — 1814 Geschichtschreiber Wilhelm v. Giesebrecht in Berlin geb. — 1816 Dichter Wolfgang Müller in Königswinter geb. — 1827 Italienischer Physiker Alessandro Graf Volta in Como gest. — Französischer Mathematiker und Astronom Pierre Simon Graf Laplace in Paris gest. — 1838 Afrikareisender Gustav Th. Fritzsch in Kottbus geb. — 1848 Heidelberger Patriotenversammlung, in der die Berufung eines deutschen Parlaments angebahnt wird — 1904 Generalfeldmarschall Graf Alfred v. Waldersee in Hannover gest. — 1909 Französischer Bildhauer Alexandre Charpentier in Paris gest. — 1912 Germanist und Kunstschriftsteller Rochus Freiherr v. Liliencron in Koblenz gest.

□ **Häusliche Erziehung.** Die Frage der sittlichen Sicherung der Jugend, das friedliche Gegenstück militärischer Kampfbereitschaft — denn hier wie da handelt es sich um den Schutz der Völker — drängt sich mehr und mehr in den Vordergrund. Die im Zeitalter der Aufklärung besonders entwickelte Anschauung, daß die Bildung eine Sicherheit gegen die Gefahren der Seele ist, hat sich immer mehr als falsch erwiesen. Wissen ist eine Macht. Aber sie kann schlechte Art nie zum Guten wenden. Das Triebleben der Menschen wird durch die besten Kenntnisse nicht aus seinem Gleise gebracht. Wenn man nicht unsere Art als völlig unveränderlich ansehen will (man müßte schicksalsgläubig sein, und das wäre eine Qual), so darf man nur hoffen, daß ein gutes Beispiel unser bester Erzieher ist. Richtet euch nach meinen Taten, ist die sittliche Forderung. Die Worte sind ein Hauch, der verfliegt. Der Lehrer aber kann nur sprechen, er kann ein Wissen vermitteln, das Gesichtsfeld der Jugend weiten. Was er gibt, sind Kenntnisse. Was die Jugend verlangt, ist das Leben! Diese Aufgabe kann sich aber nur in dem Kreise erfüllen, in dem das Kind sich entwickelt, geistig und sittlich wächst — der verkümmert: in der Familie. Mit dem von manchen geforderten Moralunterricht ist nichts zu erreichen. Ohne das Haus ist die Schule machtlos! Das ist eine Wahrheit, die für die Lehrkunst schmerzlich sein mag, wenn sie sie auch schon längst dunkel empfand. Darum muß man aber auch die praktische Folgerung daraus ziehen. Das Ineinandergreifen des Erziehungswerkes von Schule und Haus muß allmählich Wirklichkeit werden. Freilich kennen wir vorerst nur das Ziel. Die Wege müssen durch das Dickicht geschlagen werden. Der Vorschlag, freie Elternvereinigungen zu bilden, die von Zeit zu Zeit zusammenberufen werden zu gemeinsamen Beratungen, kann vielleicht auch ein solcher Weg werden.

\+ **Halver,** 4. März. Wir machen auch an dieser Stelle, darauf aufmerksam, (siehe Annonce) daß am Freitag dieser Woche, wie auch in den Vorjahren, im Anschluß an den Passionsgottesdienst eine Abendmahlsfeier stattfinden wird.

* **Halver,** 4. März. In unserem Orte und unserer Gemeinde leben noch recht viele sehr alte Leute. Doch hat der Tod in der letzten Zeit verschiedene derselben abberufen. In voriger Woche starb der Rentner, frühere Landwirt Theodor Dahlhaus zu Weißenpferd im Alter von 88 Jahren, der sich sozusagen bis vor sein Lebensende einer kernigen Gesundheit erfreute. Samstag früh starb zu Bergfeld in hiesiger Gemeinde der Rentner, frühere Landwirt Heinrich Kirchhoff in seinem 90. Lebensjahre. Leider trübte fast völlige Erblindung und eine hochgradige Taubheit der letzten Jahren des auch sonst gesunden und rüstigen Mannes. Wenn wir nun noch den vor einiger Zeit nach Hagen verzogenen und der jetzt im Alter von 82 Jahren verstorbenen Rentner Vedder unterzeichnen, der sonst ein Mitbürger unserer Gemeinde war, da er zu Schalksmühle lebte, so haben in innerhalb einer Woche den Tod von 3 Personen im Alter von teilweise über 80 Jahren in unserer Gemeinde zu verzeichnen.

\+ **Halver,** 4. März. Der Turnverein Halver e. V. hatte am Sonntag, den 2. März seine Mitglieder zu einer Hauptversammlung eingeladen. In Erledigung der reichhaltigen Tagesordnung erstattete der 1. Turnwart F. Schönebeck, den Bericht über das verflossene Vereinsjahr, welcher für den Verein erfreulich zu vernehmen war und ein Spiegelbild bot, von der immer weiteren Entwicklung der Bestrebungen in praktischer und idealer Hinsicht. Als dokumentierend für diese Tatsache braucht nur angeführt zu werden, daß auf den verschiedenen Wetturnen in Gau und Kreis insgesamt 26 Kränze errungen wurden und erübrigt sich aus diesem Grunde jeder nähere Hinweis. Den Kassenbericht erstattete der langjährige Kassierer Genosse C. Wippermann. Trotz der großen Auslagen, welche die Instandhaltung 2c. der Turnhalle erfordert, konnte ein Ueberschuß von ca. Mk. 400 als Saldo Vortrag auf das neue Rechnungsjahr verbucht werden. Die Gesamteinnahmen beliefen sich auf ca. Mk. 1900, diese Zahlen lassen erkennen, daß die Führung der Bücher Fleiß und Umsicht erfordern. In Anerkennung der treuen Dienste, da kein Grund zu irgend einem Monitas vorlag, wurde dem Kassierer der Dank der Versammlung ausgesprochen und in einem kräftigen Gut Heil Ausdruck gegeben. Die Vorstandsergänzungswahl zeitigte die Wiederwahl sämtlicher ausscheidender Genossen und zwar: A. Welter als 2. Vorsitzender, Heinr. Brüninghaus als Zeugwart, H. Ahlhaus als 2. Turnwart und Dr. med. Köhler als Beisitzer. Anschließend erstattete der 2. Vorsitzende Bericht über den, am 16. Februar in Hohenlimburg stattgefundenen Gauturntag. Eingehend den wichtigsten Punkt dieser Tagung, die Neubildung des Lenne-Volme Gaues erörternd und die gerechtfertigte Stellungnahme des Vereins in dieser Frage darlegend. Unter Punkt Verschiedenes berichtet der 2. Vorsitzende des weiteren über den seitens des Vereins gestellten Antrag auf Uebernahme des Bezirksfestes, die Vorteile hervorhebend, welche ein solches Fest für unsere Sache im besonderen im Gefolge habe und des ferneren, die pekuniere Seite, auch in Bezug für den Ort als solchen im allgemeinen. Die Anregung auf Uebernahme des Festes fand einstimmige Annahme. In Verfolg dieser Angelegenheit und unter Berücksichtigung der derzeitigen Lage, hielt es Referent für sehr erwünscht dieses Bezirkswetturnen in Gemeinschaft mit dem Turnverein „Unter den Linden" zu übernehmen und wurde in eingehender Erwägung nach dieser Richtung dementsprechend beschlossen. Die weiteren Verhandlungen wurden dem Turnrat überwiesen. — Einem Antrage entsprechend wurde als stellvertretender Leiter der Jugendabteilung der langjährige Vorturner Aug. Himmen gewählt. Der 1. Vorsitzende gedachte sodann derjenigen, welche an dem guten Gelingen der Kaisergeburtstagsfeier beigetragen und entbot allen Beteiligten den Dank des Vereins. Nachdem die reichhaltige Tagesordnung in einmütigem Sinne ihre Erledigung gefunden, und noch zuvor beschlossen worden war gemeinschaftlich an dem am 9. März stattfindenden Vaterländischen Festgottesdienst teilzunehmen, nahm der 2. Vorsitzende das Schlußwort, darauf hinweisend das auch in den Verhandlungen zu Tage getretene einmütige Streben und die Begeisterung Grundbedingungen seien zur Förderung einer jeden Sache, wie dieses sich so recht wiederspiegele grade in gegenwärtiger Zeit, wo wir in den Erinnerungstagen lebten jener großen Tage vor 100 Jahren als die ersten Morgenröte eines Völkerfrühlings den Anfang einer großen Zeit verkündeten. In kurzen Worten auf jene große Zeit näher hinweisend klangen die Ausführungen, in ein kräftiges Gut Heil auf unser geliebtes Vaterland aus. Hiermit war die Tagesordnung erschöpft und vereinigte eine gemütliche Unterhaltung die Turngenossen noch lange in frohem Kreise.

* **Halver,** 4. März. (Theater.) Wir weisen heute nochmal darauf hin, daß die heutige Abend-Vorstellung „Der Pfarrer von Kirchfeld" zum Benefiz des Herrn Direktor Müller stattfindet, welcher als Wurzelsepp eine seiner besten Leistungen verkörpert. Hoffentlich erfreut sich die Aufführung eines recht zahlreichen Besuches.

= **Ehringhausen,** 4. März. Am Samstag hielt der Geflügelzuchtverein für „Ehringhausen und Umgegend" eine Versammlung ab. Dieselbe wurde von dem Vorsitzenden Herrn Lehrer Euler eröffnet und geleitet. Zunächst wurde über die Gestaltung der Statuten beraten und der Beitrag auf 2 Mark festgesetzt. Als Eintrittsgeld soll vom Beginn des 2 Jahres ab vorläufig 1 Mk. erhoben werden. 8 Personen hatten sich wieder als Mitglieder angemeldet. Viele Anfragen lagen vor in Bestellungen von Bruteiern und werden verschiedene Mitglieder im Laufe des Jahres in den Besitz reinrassiger Stämme kommen. Von verschiedenen Firmen lagen Muster und Offerten von Futtermitteln vor. Da die Firma C. H. Clever das niedrigste Angebot machte, beschloß man, den Bedarf vorläufig dort zu decken. Bei dem Punkte Verschiedenes fand noch eine rege Aussprache über Erfahrungen bei der Hühnerzucht, Einrichtung von Ställen und dergl. statt, sodaß die Mitglieder wohl reiche Anregung genommen haben. Zum Schluß wurde noch beschlossen, in den nächsten Wochen einen Vortrag über den Nutzen der Geflügelzucht halten zu lassen, um das Interesse in den weitesten Kreisen zu wecken.

Lüdenscheid, 3. März. Die Witwe W. Möller von hier, wurde von der Hagener Strafkammer wegen Kuppelei zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt; die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.

W **Hagen,** 3. März. (Stadtrat.) In heutiger Stadtverordnetensitzung wurde darauf hingewiesen, daß in dem Bestreben der Eisenbahn, die neuen Bahnen, namentlich aus dem Sauerlande, in Dortmund ausmünden zu lassen, eine schwere Gefahr für Hagen liege; der Verkehr werde dadurch abgelenkt und es sei Sache des Verkehrsvereins, nun schleunigst gegen diese Tendenz der Ablenkung von Hagen Front zu machen. Es wurde dann erwidert, daß der Verkehrsverein nicht mit der wünschenswerten Energie auftreten könne, weil seitens der Interessenten, namentlich der Geschäftsleute, noch immer die nötige Unterstützung des Vereins fehle. Indes ist der Verein inzwischen mit seinen Wünschen an den Verkehrsverband herangetreten. — Auf Antrag des Oberbürgermeisters, wurde die Einstellung des städtischen Fleischverkaufs beschlossen; die Metzger haben insofern ihr Entgegenkommen den Wünschen der städtischen Verwaltung und der Bürgerschaft gegenüber bewiesen, als sie nunmehr eine Differenzierung in den Preisen für die Fleischsorten in Qualität und Körperstück eintreten lassen. — Endlich beschloß Kollegium, am 10. März, der als offizieller Feiertag gilt, eine Festsitzung im Rathaus abzuhalten.

Altena, 3. März. Vorgestern wurde hier ins Johanniter-Krankenhaus ein Steinbrucharbeiter eingeliefert, welcher im nahen Dahle in einem Steinbruch mit vollständig verkohlten Unterschenkeln aufgefunden wurde. Der Mann hatte sich dort ein Feuerchen gemacht, ist wahrscheinlich an demselben eingeschlafen und von den Flammen ergriffen worden. Auch an den Armen hat der Verunglückte Brandwunden davongetragen. Erst nach 24 Stunden wurde der Unglückliche gefunden. Man hofft ihn am Leben zu erhalten.

Eingesandt.

Bei allen an dieser Stelle erfolgenden Veröffentlichungen übernimmt der Einsender für die Richtigkeit des Inhalts und die eventl in den Artikeln zu findenden Angriffe beleidigender Natur die Verantwortung der Oeffentlichkeit und dem Gesetz gegenüber.

Die Fortführung der Ennepetalbahn.

Jetzt, wo die Frage der Fortführung der Ennepetalbahn bis zum Oberlauf der Ennepe wieder auf der

Tagesordnung steht, ist es von Interesse festzustellen, daß es sich hier um einen schon sehr alten Plan handelt. Schon in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts sollte das Ennepetal der ganzen Länge nach durch eine Bahn durchquert werden; man wollte die Linie Soest—Köln hierherüberlegen, weil die Ennepelinie sich verhältnismäßig billig bauen ließ. Zweifelhaft war man sich, ob man die Linie über Wipperfürth oder über Hückeswagen legen wollte. Als dieser Plan nicht zur Ausführung kam, blieb es lange Zeit still, bis Ende der sechziger Jahre infolge der schlechten Anschlußverhältnisse die Ennepetalbahn von Hagen bis Gevelsberg-Haufe beschlossen wurde. Damals wurde der Wunsch rege, diese Linie bis Altenvoerde (dieses Stück wurde zehn Jahre später gebaut) und sodann weiter hinauf in das obere Ennepetal fortzusetzen. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß namentlich der Amtmann Entjahr von Voerde und die Voerder Gemeindevertretung sich tüchtig für diesen Plan einsetzte. In einer Denkschrift vom 15. Dez. 1869 wird der Königlichen Direktion der Bergisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft in Elberfeld nachdrücklich vorgestellt, welche große Bedeutung die Weiterführung der Linie haben würde. Außerdem wurde mitgeteilt, daß der zum Bahnkörper und den weiteren Anlagen etwa nötige Boden seitens der Anlieger ohne Grundentschädigung werde abgegeben werden. 18 Grundbesitzer von Voerde erklärten sich zur freien Abgabe des nötigen Grundbesitzes sofort schriftlich bereit, Herr Hermann Spannagel fügte die Bedingung hinzu, daß die Bahn innerhalb 2 Jahren gebaut sein müsse.

In der Denkschrift wurde wiederum Bezug genommen an die alte Linie Soest—Köln. Es heißt darin:

Sodann erlauben wir uns noch darauf hinzuweisen, daß diese Bahn im Ennepetal hinauf zum Teil schon eine Ausführung des früheren Projektes einer direktesten Verbindung zwischen Deutz und Soest via Hückeswagen sein würde.

Das Ergebnis der Denkschrift war schließlich eine mündliche Besprechung, worüber in den Akten der Berg.-Märk. Eisenbahn ein Protokoll vorliegt, und die erst 1873 stattfand. Die Eisenbahnbehörde gab ihre Zustimmung zu erkennen, bis Altenvoerde weiterzubauen. Von Interesse ist aus diesem Protokoll die Darlegung des Amtmanns Entjahr, daß der Bahnhof in Altenvoerde, so wie er angelegt werden solle, äußerst unpraktisch sei, Der Amtmann führte dazu aus:

Das zu diesem Bahnhof in Aussicht genommene Terrain gehöre zum größten Teile dem Hammerbesitzer Spannagel, einem sehr reichen Manne, der durch Fortnahme des Terrains in der Entwicklung seines Etablissements sehr beeinträchtigt werden und daher für das Terrain sehr hohe Forderungen stellen werde. Es sei besser, die Linie mehr nach dem Berge zu verschieben. Das sei um so mehr zu raten, als die Fortsetzung der Linie nach Hückeswagen im Auge behalten werden müsse. Darauf erwog die Bahnbehörde eine Verlegung der geplanten Linie; aber schließlich ist es beim alten Plane geblieben.

Sodann trat das Ennepetalprojekt zwanzig Jahre später wieder auf. Als die Eisenbahdirektion Elberfeld sich zum ersten Male für eine Verbesserung der Verbindungen im oberen Ennepetal nachdrücklich einsetzte, da waren es nach langen Vorarbeiten drei Linien, deren Bau sie in einer sehr ausführlichen Denkschrift an das Eisenbahnministerium in Berlin befürwortete. Diese Denkschrift mit dem Datum des 24. Juni 1901 benannte die drei von der Direktion zum Bau empfohlenen Linien:

A. Linie Radevormwald-Oberbrügge,
B. Linie Wipperfürth-Anschlag,
C. Linie Niederennepe-Altenvoerde.

Zum Verständnis ist notwendig zu sagen, daß die Linie Radevormwald-Oberbrügge ursprünglich nicht den Weg nehmen sollte, den sie tatsächlich genommen hat. Im östlichen Teil sollte sie einen weit größeren Bogen und zwar über Schmidthausen machen; im westlichen Teil sollte sie von Anschlag über Niederennepe mit einer „toten Steigung" gehen.

Es dürfte dem Ministerinm zu viel gewesen sein, gleich drei Linien auf einmal für dieselbe Gegend zu bauen. Daß die Linie Niederennepe-Altenvoerde fiel und nicht eine der anderen, liegt daran, daß die Anwohnerschaft der Ennepe-Linie zersplittert ist. Nicht weniger als 7 Gemeinden, die 5 verschiedenen Kreisen und zwei verschiedenen Provinzen angehören, sind in diesem Tale beteiligt. Zwar meldeten sich damals hie und da auch die Bewohner des Ennepetals und klagten über Benachteiligung. Aber als ihnen gesagt wurde, daß sie zunächst ihre Wünsche zurückstellen und nicht die beiden anderen Linien gefährden möchten, taten sie es in Erwartung der Zusage, daß dafür die bevorzugten Orte späterhin für die Ennepetallinie eintreten würden.

Wiederum kam dann das Ennepetalprojekt zur Verhandlung im März 1907. Es fand damals eine Bereisung der Strecke seitens des Oberpräsidenten von Westfalen, mehrerer Regierungspräsidenten und Kommissare solcher, des Eisenbahndirektionspräsidenten Hoeft zu Elberfeld, mehrere Landräte, einer Reihe von Bürgermeistern und Amtmännern statt. Nach stattgehabter Bereisung wurde in Halver ein Protokoll aufgenommen.

Der Eisenbahndirektor erklärte damals, daß er das Bedürfnis zur Weiterführung der Bahn von Altervoerde im Ennepetal aufwärts bis zu einem geeigneten Punkte in der Nähe der Ennepetalsperre anerkenne; durch diese und durch das bei der Sperre belegene Elektrizitätswerk des Kreises Schwelm seien die erforderlichen Vorbedingungen für eine günstige Entwicklung der Industrie und des Verkehrs gegeben, und es stehe dem Aufschwung dieses Teils des Ennepetals nach Erschließung durch die Eisenbahn in ähnlicher Weise zu erwarten, wie sich der zwischen Hagen und Altenvoerde belegene Teil entwickelt habe. Zu einer Weiterführung der Bahn nach Radevormwald oder Anschlag liege dagegen zur Zeit ein wirtschaftliches Bedürfnis nicht vor, weil die oberhalb der Sperre belegenen Triebwerke nicht den Vorteil gesicherter gleichmäßiger Wasserzuführung besitzen.

Die Landräte von Schwelm und Hagen traten diesen Erklärungen bei und hielten die Interessen ihrer Kreise gewahrt, wenn vorläufig die Bahn nur zur Talsperre geführt, aber hier so gelegt wird, daß ihre spätere Weiterführung in das obere Ennepetal ermöglicht wird. Somit setzten sich diese beiden Landräte zwar nicht unbedingt für das obere Ennepetal ein, aber sie setzten doch voraus, daß wenn überhaupt die Linie über die Talsperre hinaus gebaut werde, sie auch weiterhin durch das Ennepetal geführt werde.

Der Landrat des Kreises Altena forderte dagegen die Weiterführung der Linie in das obere Ennepetal von vornherein. Das Protokoll besagt darüber:

Der Landrat von Altena betonte, daß bei dem bislang geführten Verhandlungen die Gleichwertigkeit der Ennepetalbahn mit den Bahnen Oberbrügge-Halver-Radevormwald bezw. Wipperfürth stets anerkannt worden sei; auch im oberen Ennepetal befänden sich eine erhebliche Anzahl von Triebwerken, welche, da diesen nicht die gleichen Vorteile wie den unterhalb gelegenen zugute kämen, um so mehr Ansprüche da zu erheben, durch eine Bahnverbindung günstige Produktionsbedingungen zu erhalten.

Es wurde weiterhin festgesetzt, daß man die Angelegenheit zunächst 5 Jahre lang ruhen möge, bis sich die Folgen der Entwicklung der obengenannten Linien A und B übersehen ließe.

Diese 5 Jahre waren verflossen, als zunächst Radevormwald die Frage wieder zur Erörterung brachte. Radevormwald wandte sich dann aber von dem ursprünglichen Projekte ab und drückte den Wunsch aus, eine Linie durch das Heilenbecker Tal zu erhalten. Außerdem befürwortet Radevormwald lebhaft eine bessere Verbindung mit Lennep, bei deren Erlangung es vermutlich die Unterstützung auch des oberen Ennepetals haben würde. Bald danach rührte sich auch die Bevölkerung sowohl im oberen als auch im mittleren Ennepetal. Es bildete sich für das mittlere Ennepetal ein Komitee, das den nunmehrigen Bau der in Aussicht gestellten Bahn von Altenvoerde bis zur Talsperre betreibt, und ein weiteres Komitee, das den Weiterbau nach Anschlag oder Schwenke vertritt. Diese beiden Komitees haben sich Ende vorigen Jahres zu gemeinsamem Handeln verbunden. Auch das Komitee des mittleren Ennepetals sieht seine Interessen am besten gewahrt, wenn die Fortführung der Linie nach Süden weiterhin an der Ostseite der Talsperre vorbei im Zuge des Ennepetals erfolgt. Die beiden Komitees haben gemeinsam in ausführlichen Denkschriften die Verhätnisse des Ennepetals dargelegt.

Aus der Denkschrift des oberen Komitees ist von besonderem Interesse die Aufstellung der in diesem Gebiet vorhandenen und ausgenutzten Wasserkräfte. Diese Zusammenstellungen haben ergeben, das die Gesamtheit dieser Wasserkräfte wesentlich größer ist als bisher angenommen wurde, und daß auch die Regelmäßigkeit dieser Kräfte sehr befriedigend ist.

Neuerdings hat sich die Sachlage dadurch noch weiterhin dadurch geändert, daß das obere Ennepetal von Niederennepe bis nahe zur Talsperre durch das Elektrizitätswerk Mark mit elektrischer Energie versehen wird. Die Leitung ist bereits bis Niederennepe durchgeführt und weiterhin die Ennepe hinunter im Bau. Bekanntlich erfahren die Wasserkräfte durch die gleichzeitige Benutzung elektrischer Energie eine wesentliche Wertvermehrung, weil alsdann die Wasserwerke sich für die Ausnutzung einer weit größeren Wassermenge einrichten können, da ihnen für die Zeit niederigen Wasserzuflusses die Elektrizität zur Verfügung steht. Da diese Zeit niederigen Wasserzuflusses meist in in den Sommer fällt, sehen die großen Elektrizitätswerke diese Art der Benutzung besonders gern, da dadurch ein Ausgleich in der Elektrizitätsentnahme herbeigeführt wird; wenn die Wasserwerke Wasser genug haben ist dafür der Elektrizitätsentnahme für Beleuchtungszwecke um so größer.

Wie diese veränderten Verhältnisse auf die Entschließung der in Betracht kommenden Behörden wirken; muß abgewartet werden.

Das im Laufe der jüngsten Zeit noch weitere Eisenbahnbestrebungen aufgetreten sind, braucht hier nicht dargestellt zu werden, da die Leser darüber fortlaufend unterrichtet wurden. Ganz mit Recht ist gelegentlich gefordert worden, daß in Aussicht stehende Erweiterung unseres Eisenbahnnetzes nicht durch Uneinigkeit gefährdet werde. Dieser Wunsch ist naturgemäß durchaus berechtigt. Aber gewöhnlich verstehen diejenigen, die diesen Wunsch aussprechen, ihn so, das andere ihre Wünsche einfach zu Gunsten der eigenen zurückstellen, auch wenn diese Wünsche älter und nach Lage der Sache aussichtsreicher sind. Auf dieser Basis ist es nicht möglich, Einigkeit zu erzielen. Derartig formulierte Wünsche können höchstens den Erfolg haben, daß man die Geneigtheit zu einer Einigung bezweifelt und nicht erst darauf eingeht. Soll hier eine Einigkeit erzielt werden, so muß jede Partei sich bereitfinden lassen, nicht einfach an nur das zu denken, was ihr am meisten zuträglich ist, sondern was die andere an Forderungen aus dem bisherigen Werdegange der Sache heraus mit Fug und Recht verlangen kann. Geschieht das, so ist die Basis zu gegenseitigen Konzessionen gegeben, aus denen heraus sich eine Formulierung eines einheitlichen Wunsches, der alle Bedürfnisse auf eine mittlere Linie bringt, gegeben. Geschieht es aber nicht, so wird entweder niemand etwas erreichen, oder es wird die Partei, deren Wünsche am besten fundamentiert sind, alles bekommen, während die übrigen vollständig leer ausgehen. Dabei bleibt dann gewöhnlich eine Verstimmung übrig, die nicht selten auch auf bisher neutrale Fragen öffentlicher Natur mit hinüber greift.

Was gibt es Neues?

(Telegraphische und Korrespondenz-Meldungen.)

Österreichisch-russische Demobilisierung.

Wien, 3. März. Zwischen den beiden Kaiserreichen sind bestimmte Abmachungen über Zeitpunkt und Umfang der beabsichtigten beiderseitigen Demobilisierung getroffen worden, die voraussichtlich am 6. März, dem Tage des Romanow-Jubiläums, bekanntgegeben werden. Die österreichische Heeresleitung trifft jedenfalls bereits ihre Maßnahmen zum Abtransport der Truppen an der galizischen Grenze.

Araberaufstand in Tripolis.

Tripolis, 3. März. Den italienischen Besatzungstruppen ist es noch entfernt nicht gelungen, die Ruhe und Sicherheit in den besetzten Küstenstrichen herzustellen. So griffen in der Nacht einige hundert Rebellen das Fort Buagilah an, wurden jedoch von den italienischen Truppen unter starken Verlusten in die Flucht geschlagen. Auf seiten der Italiener fielen zwei Askaris; ein Major von den Bersaglieris wurde leicht verwundet. Die Rebellen ließen 35 Tote, darunter zwei Anführer, auf dem Kampfplatze zurück, andere Tote sowie zahlreiche Verwundete hatten sie bereits während des Kampfes fortgeschafft.

Castro revolutioniert.

Newyork, 3. März. Ex-Präsident Castro von Venezuela, der sich augenblicklich in Havanna auf der Insel Kuba aufhält, zettelt von dort aus Unruhen in Venezuela an. Im Staate Trujillo in Venezuela ist es schon zu einem Aufstande gekommen. Juan Araujo und 800 Mann haben zu den Waffen gegriffen. Da Castro über große Geldmittel verfügt und viele Anhänger im Lande besitzt, so könnte er schließlich schon einen Erfolg erzielen.

Auch eine „Abrüstung"!

Newyork, 3. März. Der vom neuen Präsidenten Wilson als Staatssekretär in Aussicht genommene Bryan erklärte in einer Rede über den Frieden: „Es ist die geheiligte Pflicht der Vereinigten Staaten, nicht nur auf jede mögliche Weise mit den Mächten der ganzen Welt für den Fortschritt des Friedens zusammenzuwirken, sondern auch in der Abrüstung ein glänzendes Beispiel zu geben. Amerika ist durch seine Lage und seine Stellung unter den Nationen besonders dazu geeignet, mutig diese Haltung einzunehmen." — Das „Abrüsten" Amerikas nimmt sich sehr sonderbar aus, wenn man bedenkt, daß 35 000 Mann Truppen dauernd am Panamakanal stationiert sind und dieser selbst wie die seebeherrschenden Punkte gewaltig befestigt werden.

Französisch-englische Flottenpläne.

Paris, 3. März. Marineminister Baudin ist zu den Schießübungen der Flotte nach Toulon gefahren. Gleichzeitig traf dort auch der erste Lord der britischen Admiralität Churchill ein. Die beiden Minister werden dort Besprechungen abhalten. Es ist von einer unmittelbaren Ausgestaltung des französischen Flottenprogramms die Rede. Es würde sich darum handeln, die Zahl der großen Linienschiffe von 36 auf mindestens 40 zu bringen.

Hirschberg i. Schl., 3. März. In Kauffung stürzte die Steinbruchwärtersfrau Hein ihre beiden fünf und neun Jahre alten Kinder und dann sich selbst die dreißig Meter hohe Felswand hinab. Die Frau und ein Kind waren sofort tot.

Karlsruhe, 3. März. Victor v. Scheffel, der Sohn des Dichters Victor v. Scheffel, ist hier nach kurzem Krankenlager, 46 Jahre alt, gestorben. Er war badischer Kammerherr und Rittmeister der Reserve.

Bernkastel, 3. März. In Wittlich ist ein Mädchen, das durch einen Wurf mit einem Schneeball eine Ohrenentzündung davongetragen hatte, an Vereiterung der Entzündung gestorben.

Amsterdam, 3. März. Am Prinz-Heinrich-Kai ist ein Haus eingestürzt. Bei dem Unfall fanden vier Kinder den Tod durch Ertrinken.

Paris, 3. März. Im hiesigen Studentenviertel wurde eine Bande von Kokainhändlern verhaftet, die monatlich für etwa 500 Frank Kokain an den Mann brachte.

Prag, 3. März. Der Generaldirektor der Papierfabrik A.-G. Dr. Anselm Götzel, der hier eine große gesellschaftliche Rolle spielte und sich auch als Komponist der komischen Oper „Zierpuppen" einen Namen gemacht hat, hat Unterschlagungen von 1½ Millionen Kronen begangen.

Palermo, 3. März. Hier ist Graf Dionys Andrassy, ein begeisterter Kunstfreund und Wohltäter, im Alter von 78 Jahren gestorben. Andrassy, der sonst ständig in München wohnte, hinterläßt ein Vermögen von etwa 50 Millionen Kronen.

„.... Ihr Vorzügen von Kaffeeersatz Malzkaffee zeichnen sich durch Wohlgeschmack und Ihre Bekömmlichkeit."

Über 34,000 ähnlich lautende schriftliche Anerkennungen!

Die Glaser- und Anstreicher-Arbeiten zum Neubau des Ledigenheimes in Dahlerbrück sollen vergeben werden. Unterlagen sind bei mir zu erhalten. — Die Offerten sind bis zum 12. ds. Mts. verschlossen an den Vorstand in Dahlerbrück einzureichen.

Hagen i. W., den 3. März 1913.

E. Lippner, Architekt.

Evangelische Gemeinde Halver.

Freitag abends 6 Uhr: Passionsgottesdienst und im Anschluß daran: Feier des heiligen Abendmahls, Herr Pastor Dresbach.

M.-G.-V. „Arion"
Halver.

Sonntag, den 9. März cr. morgens 10 Uhr
Zusammenkunft
im Vereinslokal
zum gemeinschaftl. Besuch des Vaterländischen Festgottesdienst.
Um vollzähliges Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Wir suchen zu sofortigem Eintritt, evtl. zu Ostern, eine Anzahl
jungendl. Arbeiter
für leichte, dauernde, lohnende Akkordarbeit.
Binse & Seßinghaus,
Dahlerbrück.

Suche auf sofort oder später
Tägl. 60—110 Liter
gut abgekühlte
Vollmilch
nach
Barmen, Sternstraße 55.

Bestellungen auf
Torf und Torfmull
sowie Kalk
erbitte möglichst bald.
Eugen Zimmermann, Anschlag.

Haferstroh
Heu
hat abzugeben
Otto Ohler, Ohl, Bezirk Köln.

Am Donnerstagmorgen, den 6. ds. Mts. bin ich mit einer schönen Auswahl **Kühe**

bei Gastwirt Müller in Schalksmühle und am Freitag, den 7. ds. Mts. an meinem Hause in Rodt bei Marienheide.
Eduard Moos.

Bekanntmachung.

Es ist beobachtet worden, daß die Vorschriften der Polizei-Verordnung des Herrn Ober-Präsidenten vom 12. März 1905 in der durch die Verordnung vom 5. Dezbr. 1911 gegebenen Fassung, betreffend den Fuhrwerksverkehr auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen, häufig nicht beobachtet werden. Die Bestimmungen dieser Verordnung werden deshalb nachstehend auszugsweise wiederholt bekannt gemacht, mit dem Bemerken, daß die Sicherheitsbeamten angewiesen sind, jede Uebertretung unnachsichtlich zur Anzeige zu bringen:

1. Jedes nicht vorwiegend der Beförderung von Personen dienende Fuhrwerk (Frachtfuhrwerk und dergleichen) muß auf der linken Seite mit dem Vor- und Zunamen und dem Wohnorte des Eigentümers und erforderlichen Falles (bei mehreren Fuhrwerken desselben Besitzers) mit fortlaufenden Nummern versehen sein. —
2. Das Fahren mit Schneeschlitten ohne feste Deichsel und ohne Geläute oder Schelle ist verboten.
3. Die Zugtiere müssen haltbare Zügel haben, die Führungsleinen sind dann, wenn das Fuhrwerk vom Fahrzeuge aus geleitet wird, derart mit jedem Zugtiere zu verbinden, daß durch Handhabung der Leine auf jedes der Zugtiere unmittelbar eingewirkt werden kann. —
4. Jedes Zugpferd muß mit einem metallenen Mundstück gezäumt sein, welches — abgesehen von der Zeit der Fütterung — nicht außer Wirksamkeit gesetzt werden darf. Bissige Zugtiere müssen mit einem sicheren Maulkorbe versehen sein. —
5. Alle Fuhrwerke müssen während der Dunkelheit mit mindestens 1 an der linken vorderen Seite angebrachten nach vorn und links leuchtenden hellbrennenden Laterne versehen sein, deren durchscheinende Wandungen nicht farbig sein dürfen. — Bei nicht dem Personenverkehr dienenden Fuhrwerken kann die Laterne auch an dem Zugtier befestigt sein. —

   Langholzfuhren und hochgedeckte Fuhrwerke wie Möbelwagen, Karussell- u. Kunstreiterwagen, müssen außerdem noch eine nach hinten leuchtende hellbrennende Laterne an der hinteren Seite des Wagens tragen. —

   In letzterem Falle können die beiden Laternen ausnahmsweise durch eine unter dem Fuhrwerke angebrachte Laterne ersetzt werden, wenn diese nach allen Seiten hin leuchtet und von weitem hin sichtbar ist. —

   Unbespannte Fuhrwerke, die während der Dunkelheit auf öffentlichen Wegen stehen bleiben, sind ebenfalls durch mindestens eine hellbrennende Laterne zu beleuchten, deren Licht nach allen Seiten hin sichtbar ist. Eine zweite allseitig helleuchtende Laterne ist an der Deichselspitze anzubringen, wenn die Deichsel nicht abgenommen ist. —
6. Jedes Fuhrwerk muß während der Fahrt einen zur selbständigen Leitung tauglichen Führer haben. Dieser darf sich während der Fahrt nicht aus dem Bereiche der Tiere entfernen und muß beim Leiten der Zugtiere vom Fahrzeuge aus die Leine nicht aus der Hand lassen. —

   Das Sitzen auf der Deichsel, auf der Vorderachse oder auf dem Langbaume eines in der Fahrt begriffenen Fuhrwerkes ist verboten. —
7. Innerhalb der geschlossenen Ortschaften und überall da, wo ein lebhafter Straßenverkehr stattfindet, darf höchstens in mäßigem Trabe gefahren werden. —

   Wo durch Anschlagtafeln das schnelle Fahren untersagt ist, bei der Ausfahrt aus und der Einfahrt in Grundstücke die an öffentlichen Wegen liegen, darf nur im Schritt gefahren werden. Wettfahrten auf öffentlichen Fahrten sind verboten. —
8. Einander begegnende Fuhrwerke haben sich nach rechts auszuweichen.

   Ueberholt ein Fuhrwerk ein anderes, so hat das vordere nach rechts auszubiegen, das hintere an der linken Seite vorbeizufahren. —

   Geschlossenen Militärabteilungen, Leichenzügen und anderen öffentlichen Aufzügen, den im Feuerlöschdienst tätigen Fahrzeugen der Feuerwehr ist von den Fuhrwerken überall vollständig Raum zu geben.

   Die Vorschriften über die Fahrtrichtung und das Ueberholen finden auch gegenüber den vorbezeichneten Abteilungen usw. Anwendung. —
9. Will ein Fuhrwerksführer anhalten, umwenden oder die bisher verfolgte Fahrtrichtung plötzlich verlassen, so hat er diese Absicht seinem etwaigen Hintermann durch lauten Zuruf oder Aufheben der Peitsche kund zu tun. —

   Innerhalb der geschlossenen Ortschaften und in der Nähe von fremden Zug- oder Reittieren ist das Peitschenknallen untersagt. —

   Der Fuhrwerksführer hat entgegenkommende, in der Fahrtrichtung stehende, zu überholende oder zu kreuzende Fuhrwerke rechtzeitig auf die Annäherung seines Fuhrwerks aufmerksam zu machen. —
10. Das Befahren öffentlicher Wege mit mehr als 2 aneinander gekoppelten Fuhrwerken ist verboten. — Fuhrwerke, die mit Langholz von mehr als 10 m Länge beladen sind, dürfen nicht zusammengekoppelt werden. —
11. Verläßt der Führer das Fuhrwerk, wenn er anhält, so hat er die Zugtiere je an einer Seite abzusträngen und das Fuhrwerk erforderlichenfalls festzulegen. —
12. Das Aufstellen unbespannter Fuhrwerke, die nicht dem Wegebau oder der Anlegung und Unterhaltung von Telegraphen- und Fernsprechleitungen dienen, ist auf öffentlichen Wegen nur in Notfällen oder mit polizeilicher Genehmigung gestattet. —
13. Uebertretungen der vorstehenden Vorschriften werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mk., an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haftstrafe tritt, bestraft, sofern nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen eine höhere Strafe eintritt. —

Halver, den 25. Februar 1913.

Die Polizei-Verwaltung: Thomas.

Hausschatz

Delikateß-Pflanzenbutter-Margarine

laut Urteil des beeidigten Nahrungsmittel-Chemikers Herrn Dr. M. Vogtherr, Berlin

ein vollendeter und idealer Naturbutter-Ersatz

für Gesunde u. Kranke — stets frisch zu haben.

Max Laisle, Oberbrügge.

Schließkörbe

für Wäsche und Reise

empfiehlt

Wilh. Bell jr., Halver.

In Haar-Moden stets voran!



Ia. Haarnetze, Haarnadeln, Haarwickler, Haarschmuck,

Grösste Auswahl 2000 Flechten von 2.40 Mk.

Billigste Bezugsquelle. Gelbe Marken!

10 goldene Medaillen, Ehrenpreise Diplome.

Spezialhaus Schnitker

nur Hagen, Elberfelderstrasse 32a. Telefon 415.



In Halver eine Wohnung von 3—4 Zimmern zu mieten gesucht. — Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle des „Allgemeinen Anzeigers", Halver.

Anständiger junger Mann sucht zum 10. März in ruhigem Hause

Kost und Logis.

Offerten mit Preisangabe unter B. E. an die Geschäftsstelle des „Allgem. Anzeigers", Halver.

Suche auf sofort einen tüchtigen, zuverlässigen

Ackerknecht

Ernst Kuhn, Oberschmidthausen.



Uhren- Näh- Sprach- Landwirtsch. Masch., Fahrräder, photogr. Apparate, Waffen- u. Musikinstrumente lief. in bester Ausführung zu billigsten Preisen gegen Bar- und Teilzahlung. Man verlange Katalog.

Roland-Maschinen-Gesellschaft in Cöln.

Zeitungs-Makulatur

grosse Bogen

pro Pfd. 5 Pfg.

hat abzugeben

Allgem. Anzeiger, Halver.

Zigarren!

Die besten In- u. Ausländischen Fabrikate, in allen Preislagen u. in reichster Auswahl empfehlen

Geschwister Vogt, Halver.

Flechten

näss. u. trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzeme, Hautausschläge,

offene Füße

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

Rino-Salbe

frei von schädl. Bestandteilen. Dose Mark 1,15 u. 2,25. Dankschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und mit Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen weise man zurück. Zu haben in den Apotheken.

Kolonial-, Manufaktur-, Kurzwaren-Detailgeschäft

Jahresumsatz M. 30 000, bei Anzahlung von M. 3000 sofort zu verkaufen.

Offerte befördert die Geschäftsstelle des ‚Allgemeinen Anzeigers', Halver unter Chiffre 245.

Landwirtschaftlicher Verein e. V. Halver.

Mittwoch, den 5. März 1913

Forstlicher Lehrgang

in den Bommerter Waldungen, von Herrn Forstbeirat Baumgarten aus Münster.

Treffpunkt 8^{15} Uhr vormittags vom Bahnhof Anschlag aus.

Zahlreiche Beteiligung erbittet

Der Vorstand.

Wehr-Verein Bommert.

Am Sonntag, den 9. März morgens 9 Uhr

Antreten

der Kameraden im Vereinslokale zum gemeinschaftlichen Kirchgang.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Turn-Verein

Grünenbaum.

Samstag, den 8. März cr. nach dem Turnen

Vorstandssitzung.

Der Vorsitzende.

Schalksmühler Turnverein e. V.

Dienstag abend ½9 Uhr

Turnen

sämtlicher Abteilungen.

Der Vorstand.

Schuh-Schnellsohlerei!

Größte Leistungsfähigkeit. Prima Material, billigste Preise. Sauberste Arbeit.

Sofortige Bedienung

8 nur Südstr. 8

Fr. Reinwald, Halver.

Heinr. Bornefeld

Halver i. W., Berlinerstrasse 59

empfiehlt

sämtliche Möbel

zu allerbilligsten Preisen.

Küchen-, Kleider- u. Wäscheschränke, Stühle, Kommoden, Vertikows, Speise-, Küchen- und Ausziehtische, Waschkonsolen, Nachtkonsolen, Bettladen, in gewöhnlich, altdeutschem und engl. Stil, sowie Lieferung **ganzer Küchen- und Schlafzimmer-Einrichtungen** in jeder Holzart und modernem Stil.

Ferner:

Kleinmöbel

Küchenpaneele, Handtuchhalter, Handtuchständer, Kindertische, Kinderstühle, Fahr- und Laufstühle, Zier- und Prunktische, Serviertische, Servierbretter, Bücherbretter einfach und doppelt, Garderobenständer und -Leisten, Scheerenhalter hell und dunkel, Spiegel, Kasetten, Bügel- und Aermelbügelbretter, Paneelbretter gross und klein, Bettuchhalter, Schlüsselleisten, Kleiderbügel, Linoleum, Wachstuch, Eck- und Zierbretter usw. usw. usw

---

Moderne Formen — **Frühling 1913** — **Eleganter Sitz**

Sämtliche

Schuhwaren

von den einfachsten bis zu den feinsten sind wieder eingetroffen und gebe solche unter Garantie für gutes Tragen — — zu sehr mäßigen Preisen ab. — —

Wilhelm Bender

Halver

Schuhwarenhandlung

Solide Bedienung — **Flotte Ware**

Waschbrett

ganz aus Holz, die eine Seite für feine und die andere für grobe Wäsche.

Besondere Vorzüge:

1. Fünf Ueberläufe sind vorhanden.
2. Bedeutend leichtere Arbeit.
3. Absolute Schonung der Wäsche.
4. Unbegrenzte Haltbarkeit.

Der Preis beträgt nur **135 Pfennig** und erfolgt der Versand gegen Nachnahme unter Anrechnung des Portos.

Alleinverkauf:

Reinhold Schuster, Oberbrügge.

Konfirmationskarten
Kofirmationsbilder
Christl. Vergißmeinnicht
Gebetbücher, Bibeln etc.

empfiehlt

Wilh. Bell jr., Halver

Kirchstr 5.

Einen Posten gebrauchte sher gut erhaltene

Treibriemen

hat billigst abzugeben

Gust. Kreimendahl, Halver

Eisenwaren- und Maschinenhandlung.

Ein Extrakt der Mode

und zwar des Neuesten und Kleidsamsten, was sie bietet, ist im reichausgestatteten **Favorit-Moden-Album**, Preis nur 60 Pf., enthalten. Alle Modelle sind mit Hilfe von **Favorit-Schnitten** spielend leicht nachzuschneidern. Zu haben bei

Rob. Grüber, Halver.

Frisch geräucherte

Fettbücklinge

per Kiste 98 Pfg.

Ia. russ

Kronsardinen

per Büchse, 4½ Pfd., 108 Pfg.

Aug. Schäckermann, Halver.

Soeben frisch eingetroffen:

Ia. Pariser Kopfsalat
Ia. schneeweißen Blumenkohl
Ia. Selleriekknollen
Ia. Porre extra dicke Stangen
Ia. Endiviensalat
Ia. Rotkohl
Ia. Weißkohl
Ia. Wirsing

Aug. Schäckermann, Halver.

Prachtvolle Neuheiten in

Tapeten

ca. 500 verschiedene Muster sind wieder eingetroffen bei:

Güllemann & Warnecke,

Schalksmühle.

Feuer-
Lebens-
Haftpflicht-
Unfall-

Versicherungen

vermittelt zu den koulantesten Bedingungen die

General-Agentur der Nürnberger Lebensversicherungsbank

Adolf Welter, Halver i. W.

Vertreter überall gesucht.